

D GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE

DA ALLGEMEINES; EPOCHEN

DGAA Deutschland

Bundeskanzler

BIOGRAPHIENSAMMLUNG

- 22-1** *Von Adenauer zu Merkel* : acht Porträts / Bernd Haunfelder ; Inge Brors. - Münster : Aschendorff, 2021. - 224 S. ; 22 cm. - ISBN 978-3-402-24855-3 : EUR 19.90
[#7832]

Von deutscher Schuld, von unsäglicher Not, von „Zittern und Bangen“, aber auch von der humanitären Hilfe der Schweiz, die 1945 zunächst „kein Thema“ war, handelt die Pressedokumentation *Der fremde Blick sieht mehr*. Den Aufstieg der „Besatzungskolonie“ zum „deutschen Staatswesen“ (Fritz René Allemann) spiegeln die Porträts *Von Adenauer zu Merkel*.¹ Die Namen des ersten Kanzlers und der ersten Kanzlerin der Bundesrepublik Deutschland wurden auf dem Umschlag und im Innentitel jeweils in Versalien gesetzt. Das Buch erschien vor dem selbstbestimmten und vom Wähler beglaubigten Ende der Ära Merkel. Während die 12 Regierungschefs der Weimarer Republik einen schweren Stand hatten und weithin vergessen sind,² „wissen“ heute „die meisten Bürger“, so Haunfelder, „mit den Namen aller Bundeskanzler etwas anzufangen“. Die (fast überzeitliche) Gründungsgestalt etablierte eine bisher jedenfalls weitgehend krisenfeste „Kanzlerdemokratie“, wenn auch das „Regieren“ nicht einfacher geworden ist. Die Geschichte wird auf knapp 180 Seiten erzählt: Auf „A“ wie „Adenauer“ folgte nicht „O“ wie Ollenhauer. Adenauers politische Karriere hatte bereits im Kaiserreich begonnen. Im Mai 1926 war er „als Reichskanzler im Gespräch“ gewesen, eine der vielen „Fußnoten seines reichen politischen Lebens“. Adenauer war ein Verfolgter des NS-Regimes, aber kein Mann des Widerstandes. Erich Ollenhauer machte als Vorsitzender der SPD-Bundestagsfraktion 1961 den Weg frei für Willy Brandt. Der populäre Regierende Bürgermeister von Berlin – wie Ollenhauer als Emigrant ausgebürgert und wegen seiner unehelichen Geburt diffamiert, auch vom Kanzler – verfehlte beim ersten (und zweiten) Anlauf das Ziel, den Einzug in das Palais Schaumburg. 1963 mußte Adenauer dort für Ludwig Erhard Platz machen. Erhard galt zwar als „die Leitfigur des wirtschaftlichen Aufschwungs“, für das Amt des Kanzlers hielt Adenauer seinen Nachfolger jedoch gänzlich unge-

¹ Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1245231987/04>

² *Kanzleramt als Schleudersitz* / Bernd Braun. // In: Zeit-Geschichte : Epochen, Menschen, Ideen. - 2021,5, S. 42 - 48.

eignet. „Aber auf mich hört keiner mehr“, bemerkte er resignierend gegenüber Anneliese Poppinga, seiner langjährigen Mitarbeiterin.

Kurt Georg Kiesinger war 1933 in die NSDAP eingetreten. Im Auswärtigen Amt avancierte er bis zum stellvertretenden Leiter der Rundfunkpolitischen Abteilung. 1945/46 saß Kiesinger 18 Monate in amerikanischer Lagerhaft. Im Entnazifizierungsverfahren zunächst als „Mitläufer“, nach Widerspruch als „Entlasteter“ eingestuft, wurde Kiesinger 1949 in den Deutschen Bundestag gewählt. Als Vorsitzender des Auswärtigen Ausschusses reiste er 1955 mit Adenauer nach Moskau. 1958 nahm „der enttäuschte Schwabe“, der in Bonn gerne „mindestens Justizminister“ geworden wäre, „das Amt des baden-württembergischen Ministerpräsidenten an“. Acht Jahre später erlebte Adenauer noch den Einzug Kiesingers in das Palais Schaumburg. Dessen „Vergangenheit blieb Gesprächsthema“, insbesondere nach der „Ohrfeige von Beate Klarsfeld, aber auch nach seinem Ausscheiden aus dem Amt. In diesem Zusammenhang weist Haunfelder darauf hin, daß auch andere am „Kabinetttisch“ mit Kiesinger eine „Vergangenheit“ teilten. Und das gilt auch für Abgeordnete des Deutschen Bundestages und für Spitzenbeamte der Parlamentsverwaltung.

Kiesinger, der „charmant und gebildet reden“ konnte, moderierte in der ersten „Großen Koalition“ seit Dezember 1966 den Übergang, der anders endete als erhofft: Auf Willy Brandt, den „Förderer des politischen Wandels“, folgte Helmut Schmidt, der „Lotse in unruhiger Zeit“. Helmut Kohl vollendete die staatliche Einheit. Gerhard Schröder modernisierte mit in seiner Partei ungeliebten Instrumenten den Sozialstaat. 2002 „mit letzter Luft“ wiedergewählt, wiederholte sich „das Wunder“ im Herbst 2005 nicht: „Die Große Koalition stand vor der Tür“, nur der „Basta“-Kanzler wollte es in der Wahlnacht nicht wahrhaben. Die Amtsübergabe erfolgte dann in aller „Höflichkeit und Würde“. Schröder, „einer der selbst ernannten Enkel Willy Brandts“, ohne mit dessen Politik „viel gemein“ zu haben, gab „mit 61 Jahren seine politische Laufbahn auf“. Der Vorruehändler reaktivierte seine Anwaltszulassung, beließ es dabei aber bekanntlich nicht. Nach Haunfelder hat Schröder als Politiker nicht „gezielt auf seinen künftigen Eintrag ins Geschichtsbuch“ hingearbeitet. Im Dienst von „Wladimir Putins Ölindustrie“ dürfte zumindest ein „Eintrag“ als Cheflobbyist verdient sein.

16 Jahre hatten die Deutschen Zeit, sich an Angela Merkel zu gewöhnen, um am Ende fast einhellig ihren Abgang zu bedauern. Ein Porträt ihres Nachfolgers, gewählt in der Pandemie, dürfte sich in einer wünschenswerten Fortschreibung dieser Galerie finden. Allen sieben Kanzlern und einer Kanzlerin hält der Autor zugute, daß es nie radikale Kurswechsel gegeben habe. Diesem Urteil werden vielleicht nicht alle Leser zustimmen, nachdenkenswert ist es jedenfalls. Ohne einen gewissen Grundkonsens gibt es keine politische Stabilität. Eine in ihren „Auswirkungen“ eher „demokratiegefährdende“ lange oder „überlange Amtsdauer“ resultiert nach Bernd Braun aber möglicherweise auch aus einer gewissen Unlust der Bundesdeutschen: Sie „lieben den Regierungswechsel nicht“. Wie auch immer, einmal endet eine Ära – altersbedingt, vom Souverän herbeigeführt oder weitgehend selbstbestimmt.

Das Buch handelt so auch von der Liebe der Deutschen zu jenen, die sie regieren. Die in ihm, versammelten Porträts stammen aus der Feder von Bernd Haunfelder. Inge Brors mag ihren Teil dazu beigetragen haben. Die Porträts zeugen nicht zuletzt von der journalistischen Ader des Autors, der nahezu ohne Nebensätze zu formulieren weiß. Auf ein Literaturverzeichnis hat Haunfelder verzichtet. Er nennt aber im Text (nicht nur) die Großen der Zunft, auf deren Werken er fußt. Für den Gründungskanzler beruft er sich insbesondere auf den „Historiker Rudolf Morsey aus Speyer“, auf den Adenauer-Biographen Hans-Peter Schwarz und dessen Schüler Hanns Jürgen Küsters sowie den Bonner Historiker Klaus Hildebrand. Haunfelder kennt „seine“ Literatur. Mit fremden Federn schmückt er sich nicht. Er zitiert oft und gern aus deutschschweizerischen Blättern, so erwähnt er etwa den in den **Basler Nachrichten** erschienenen Adenauer-Nachruf von David Ben Gurion. Hätte das Buch ein Personenregister, wären darin auch einige Schweizer Diplomaten zu finden, in einem Ortsregister die Schweiz: Seit 1924 hatte Adenauer zusammen mit seiner Ehefrau wiederholt in Chandolin nahe Sierre im Wallis Ferien verbracht, zuletzt im Sommer 1939. Als Kanzler liebte er es, sich „nach Bürgenstock in die Schweiz zu begeben“. Anekdotisches mit historischem Belang scheint ebenfalls in den Porträts auf. So verweist Haunfelder zur Wahl Adenauers 1949 mit „Stimme 202“ auf ein **SZ**-„Streiflicht“. Seinem Gewissen folgend, „wie er danach beteuerte“, hatte der bayerische Landwirt Johann Wartner von der Bayernpartei Adenauer bereits im ersten Wahlgang zur denkbar knappsten Mehrheit von einer Stimme verholfen.

Bis auf Ludwig Erhard haben alle Kanzler „Rückschau gehalten“ und Erinnerungen veröffentlicht. „Ob Angela Merkel Memorien schreiben wird, ist nicht bekannt.“ Was nicht ist, kann aber noch werden. Alle Porträts beginnen im übrigen gleichförmig mit einer tabellarischen Übersicht zur Biographie und zur Kanzlerschaft, die Beiträge selbst schnörkellos: „...wurde am ... geboren“ und enden – bis einschließlich Helmut Kohl – mit der Nennung der letzten Ruhestätte, vom Waldfriedhof in Rhöndorf bis zum „Alten Friedhof in Speyer, seit 1967 Adenauerpark genannt“. Das Buch will nicht mehr sein, als es ist, eine Sammlung historisch fundierter, gut lesbarer Porträts: acht Biographien von sieben Kanzlern und einer Kanzlerin der Bundesrepublik Deutschland.

Martin Schumacher

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11297>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11297>